

Durch Spanien auf Schienen

Interrail-Urlauberinnen aus Bayern hielten in Benijófar – Begeisterung trotz Kritik am Zugsystem

Benijófar – sw. In Zeiten der Billigflieger stellt sich den meisten Spanien-Reisenden eigentlich nur die Frage: Welchen Flughafen steuere ich an? Zwei Studentinnen aus Bayern, Michele Bauer und Sarah de Smidt, haben im Sommer auf Altbewährtes gesetzt – die Reise per Zug. Mit dem Interrail-Ticket bereisten sie im August zwei Wochen lang Frankreich, Spanien und Portugal. Auch an der Costa Blanca machten sie einen Zwischenstopp – in Benijófar.

Benijófar? Nicht gerade ein Mekka für Rucksacktouristen – doch für die 20-Jährigen ein Muss. „Meine Familie hat hier ein Haus, und wir besuchten meine Tante“, so de Smidt. Am Pool und am Mar Menor erholte sich das Duo vom ersten Reisetrip, nahm sich aber auch Zeit fürs Dorfleben in Benijófar. „Mit Feuerwerken jede Nacht und einem Engländer, der meckerte, weil sein Hund aufwachte“, sagt die künftige Sozialarbeiterin und lacht.

Pudelwohl fühlte sich die Halbholländerin im Ort mit der großen Holländer-Kolonie. „Die sind sehr reiselustig“, so de Smidt. Auch ohne ihr Schulspanisch hätte der Kontakt zu den Einwohnern geklappt: „Irgendeine Sprache kannst du immer.“



Von Benijófar nach Valencia: Die Interrailerinnen in der Landeshauptstadt.

Foto: Michele Bauer

„Man trifft so viele Leute und fühlt sich als Teil einer Gemeinschaft“

Spanischer wurde die Weiterreise. Auf einen Tag in Valencia folgten vier in Madrid. „Dieses hat uns total überrascht“, berichtet Bauer und schwärmt von der „Couchsurfing“-Unterkunft, dem Relaxen im Parque del Retiro, und durchtanzten Salsa-Abenden.

Auf einen Abstecher in Lissabon folgte Bauers Traumziel – Granada. „Von der Alhambra hatte ich in einem Buch gelesen, das genauso heißt“, erzählt die Studentin

von Medien und Kommunikation. „Und es war besser, als ich es mir vorgestellt hatte.“ Nicht ganz so toll fanden die jungen Frauen ihre letzte Station in Spanien, Barcelona. „Das wirkte so vollbepackt“, erzählt de Smidt. Wegen des Andrangs hätten sie weder Sagrada Família noch den Park Güell besichtigt. „Da wussten wir nicht, dass wir die Tickets vorher reservieren mussten“, bedauert Bauer.

An schlechter Vorbereitung der zwei Freundinnen lag es definitiv nicht. Schon bei der Anreise reservierten sie beim ersten Stopp in Barcelona Sitzplätze für sämtliche weiteren Stationen. Eine Notwendigkeit im spanischen Zugnetz –

trotz Interrail. „Immer mussten wir einen Aufschlag von 15 bis 20 Euro zahlen“, kritisiert Bauer.

Ein weiterer Nachteil sei hierzulande die Ausrichtung des Schienennetzes auf Großstädte. „Wenn ich wieder durch Spanien reisen würde, würde ich gern kleinere Orte anschauen“, sagt Bauer. „Doch dafür muss man immer erst in einen großen Ort.“ Nach Alicante zum Beispiel: Von dort holte sie die Tante aus Benijófar ab.

Grüne und rote Landschaften

Dennoch erzählen beide begeistert von ihrer Reise – allem voran von Begegnungen mit anderen Reisenden. „Einmal saßen wir gegenüber

eines gebürtigen Spaniers, zu einem Viertel Pole, zu einem Viertel Franzose“, erzählt de Smidt. „Und nachdem wir uns mit Michele ewig über Privates unterhalten hatten, stellte sich heraus, dass er auch noch Deutsch konnte.“

Interrailen sei eine großartige Gelegenheit zum kulturellen Austausch. „Man trifft so viele Leute und fühlt sich als Teil einer Gemeinschaft.“ Beeindruckend am Zugreisen sei auch, zu beobachten, wie sich die Landschaft verändere. „Ich weiß nicht, welche Strecke es war“, so Bauer verträumt, „aber erst war alles grün, dann wurde es rot. Pferde waren zu sehen, und nur ganz selten ein Häuschen.“

meldungen

Ein Monat für Hernández

Orihuela – sw. Im Geburtsmonat von Miguel Hernández, Oktober, widmet ihm seine Heimatstadt Orihuela ein Kulturprogramm mit 30 Gratis-Aktivitäten. Musikalische Höhepunkte sind das Flamenco-Festival am 21. Oktober und eine gesungene Huldigung des Dichters durch Liedermacher Luis Pastor am 29. Oktober. An Hernández Geburtstag, 30. Oktober, verwandeln Künstler und Magier die Altstadt in ein „Fest der Poesie“. Erstmals nimmt auch die Küste an den Feiern teil: In La Aparecida, Torremendo und Hurchillo geben Musiker Live-Konzerte.

Kirchturm eine Zeit lang ohne Stimme

Almoradí – sw. Almoradí Stadtkirche San Andrés bleibt für anderthalb Monate stumm. Baukräne der murcianischen Firma Tradición haben die vier Glocken zur Restaurierung aus dem Turm entfernt. Während der vergangenen Semana Santa war es zu einem, glücklicherweise folgenlosen, Zwischenfall gekommen, als sich die Bügelschraube einer der Glocken löste. Bei letzteren handelt es sich um teils Jahrhunderte alte Stücke. Die Restaurierung soll den Glocken auch neuen Klang verleihen.

Suche nimmt gutes Ende

Orihuela – sw. Aufatmen im Orihuela-Vorort El Mudamiento: Die Ortpolizei hat am 29. September eine vermisst gemeldete Frau gefunden. Die an Alzheimer Erkrankte befand sich nur einen Kilometer von ihrem Heimatort – unversehrt. Sie hatte sich im Schilf versteckt, um sich vor dem Regen zu schützen. Zuvor war sie die ganze Nacht von der Polizei, der Feuerwehr und dem Roten Kreuz gesucht worden.

Dynamischer Treffpunkt

Neues Jugendzentrum

Dolores – sw. Das Rathaus von Dolores hat am Freitag das neue städtische Jugendzentrum eröffnet. Untergebracht ist es im zweiten Stock des Kulturzentrums. Mit Aktivitäten wie Werkstätten soll es, so das Rathaus, „zum dynamischen Treffpunkt der Kultur und Freizeit“ der Ortsjugend werden.

Wieder bei der Großmutter

Maruja Cuenca aus Orihuela siegt vor Gericht

Orihuela – sw. Freude bei Maruja Cuenca aus Orihuela: Die Großmutter der fünfjährigen Mari Carmen hat nun doch das Sorgerecht für das Kind wiedererhalten. Vergangene Woche hatte das Landesministerium für Sozialwesen verfügt, dass das Mädchen in eine Pflegefamilie kommt. Dagegen klagte Cuenca – und erhielt vom Zivilge-

richt von Alicante recht. Die Richterin kritisierte das Land, das die Entscheidung „ohne die geringste Information über den emotionalen und psychologischen Zustand die Minderjährigen“ getroffen habe.

2014 war Mari Carmens Mutter, offenbar durch ihren Lebenspartner und Vater des Kindes, getötet worden. Danach kümmerte

sich zunächst Cuenca, dann die Schwester des Vaters, um das Mädchen. Da beide Familien das Sorgerecht beanspruchten, traf das Land das missglückte salomonische Urteil zugunsten einer Pflegefamilie. Nach dem Sieg vor Gericht – auch wenn er noch vorläufig ist – zeigte sich Cuenca „sehr entspannt und sehr glücklich“.

Sicherer durch die Vega Baja

Redován – sw. Das Verkehrsministerium investiert in die Straßensicherheit der Vega Baja. Für 1,8 Millionen Euro sollen schwarze Punkte auf der N-340 zwischen Redován und Albaterra beseitigt werden. Unter anderem wird am Industriegebiet San Carlos ein neuer Kreisverkehr gebaut.